



ELBPHILHARMONIE SOMMER

MELBOURNE

SYMPHONY

ORCHESTRA



28. AUGUST 2025

ELBPHILHARMONIE

GROSSER SAAL

BESUCHEN SIE
UNS FÜR EINEN
KAFFEE. BLEIBEN
SIE FÜR UNSERE
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle
Zukunft mit uns.

juliusbaer.com



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

ELBPHILHARMONIE SOMMER

MELBOURNE SYMPHONY ORCHESTRA

WILLIAM BARTON DIDGERIDOO

DIRIGENT **JAIME MARTÍN**

Edward Elgar (1857–1934)

In the South (Alassio) / Konzertouvertüre op. 50 (1904)

ca. 20 Min.

Deborah Cheetham-Fraillon

Treaty / Konzert für Didgeridoo und Orchester

ca. 15 Min.

Pause

Modest Mussorgsky (1839–1881) / **Maurice Ravel** (1875–1937)

Bilder einer Ausstellung (1874/1922)

Promenade

Gnomus

Promenade

Il vecchio castello (Das alte Schloss)

Promenade

Tuileries (Die Tuilerien)

Bydło (Der Ochsenkarren)

Promenade

Ballett der Küken in ihren Eierschalen

Samuel Goldenberg und Schmuyle

Promenade

Der Markt von Limoges

Catacombae. Sepulcrum romanum (Die Katakomben. Römische Gruft)

Cum mortuis in lingua mortua (Mit dem Toten in einer toten Sprache / Promenade)

Die Hütte auf Hühnerfüßen (Baba Jaga)

Das große Tor von Kiew

ca. 35 Min.

GEMEINSAM ABHEBEN

A large glass building, resembling a modern concert hall, is being lifted by three white cranes from a brick building. A vibrant, multi-colored explosion of paint or confetti erupts from the base of the glass building. The scene is set in a harbor with other buildings and a body of water in the background.

SAISON 2025/26
JETZT ABOS SICHERN!

WWW.ELBPILHARMONIE.DE



Das gab's noch nie: Ein Konzert für Didgeridoo und Orchester in der Elbphilharmonie! Das traditionelle Musikinstrument der Aborigines hört man hierzulande tatsächlich fast nie im Konzertsaal. Mit dem Didgeridoo-Spieler William Barton kommt nun aber gleich einer der besten Spieler dieses Instruments nach Hamburg. Außerdem hat das Melbourne Symphony Orchestra Modest Mussorgskys berühmte »Bilder einer Ausstellung« im Gepäck, die den Großen Saal heute in ein Museum verwandeln.

MUSIKALISCHE URLAUBSERINNERUNGEN

Edward Elgar: In the South (Alassio)

Mächtig was los im Süden! Dieser Eindruck lässt sich zumindest gewinnen, wenn man Edward Elgars Konzertouvertüre *In the South* hört, die der britische Komponist während eines Familienurlaubs im Winter 1903 schrieb. Alassio heißt der kleine italienische Küstenort in der Nähe von Genua, der noch immer die Touristen anzieht und dem Elgar hier ein musikalisches Denkmal setzte. Die Inspiration dafür kam ihm – trotz schlechten Wetters – beim Spazierengehen: »Wie ein Lichtblitz kam es über mich – die Bäche, die Blumen, die Hügel; die entfernten Schneeberge in der einen Richtung und in der anderen das blaue Mittelmeer; das Aufeinandertreffen der Heere vor sehr langer Zeit an genau diesem Ort, wo ich nun stand; der Kontrast von Ruinen und Hirten – und dann, ganz plötzlich, war ich wieder in der Realität. In diesem Moment hatte ich die Ouvertüre komponiert. Ich musste sie nur noch aufschreiben.«

Das tat Elgar dann auch gleich in seinem Feriendomizil im Nachbarort: »Ich habe diese Musik an einem langen und wunderschönen Tag im Freien im Tal von Andora gewebt, und sie versucht nicht, über jene Impression hinauszugehen.« Mit diesem Statement reihte sich der Komponist ganz bewusst in die Tradition der thematisch geprägten Konzertouvertüre à la Mendelssohn ein, der etwa Eindrücke einer Schottland-Reise vertont hatte. Gleichzeitig kann *In the South* ohne Frage mit den großen sinfonischen Dichtungen eines Richard Strauss oder Franz Liszt mithalten.

Und so fällt es gar nicht schwer, die anfangs zitierten Beschreibungen des Komponisten aus dieser »Tondichtung en miniature« herauszuhören. Ohne allzu konkret zu werden, schuf er ein stimmungsvolles Abbild seiner Urlaubserinnerungen. Die Ouvertüre beginnt mit einer regelrechten

Edward Elgar





Die Bucht von Alassio Ende des 19. Jahrhunderts

Flutwelle überschwänglicher Erfindungskraft, zu der sich Elgar von seiner Umgebung inspirieren ließ: Von wogenden melodischen Wellen bis zum kampfeslustigen Marschrhythmus ist alles dabei. Auch der Hirte lässt sich heraushören, er »pfeift und singt leise sein Volkslied« – zauberhaft dargestellt von einer ausladenden Serenade der Solobratsche, deren Melodie Elgar später noch einmal für eine Gedichtsvertonung mit dem Titel *In Moonlight* verwendete. Bei *In the South* bietet sie einen ruhigen Kontrast zum schwungvollen Rest des Stückes. »Vielleicht meine eigenen Eindrücke und Gefühle – Romantik, wenn man so will – in angenehmer Umgebung und geistesverwandter Gesellschaft«, wie Elgar anfügte. Irgendwann erklingt plötzlich wieder die bewegte Musik des Anfangs, deren Spannung sich bis hin zum dramatischen Höhepunkt zunehmend steigert.

Die Premiere von *In the South* erfolgte im März 1904 im Londoner Royal Opera House während eines dreitägigen Elgar-Festivals. Es spielte das Hallé Orchestra aus Manchester, das ursprünglich von seinem damaligen Chefdirigenten Hans Richter geleitet werden sollte. Doch Elgar musste schließlich selbst ran, da er mit der Partitur nicht rechtzeitig zu den Proben fertig geworden war und Richter keine Chance hatte, das Werk vorher zu studieren. Vermutlich hatte er mit den Gedanken noch im Urlaub gesteckt ...



Deborah Cheetham-Fraillon

DAS ECHO DER ABORIGINES

Deborah Cheetham-Fraillon: Treaty

Es wird wohl immer ein Geheimnis bleiben, wann am anderen Ende der Welt ein Aborigine plötzlich wie gebannt vor einem Eukalyptusbaum stehenblieb, um dessen geheimnisvollen Klängen zu lauschen. Termiten hatten einen Ast völlig ausgehöhlt. Nun blies der Wind durch diesen Resonanzraum und entlockte ihm wundersame Töne. Und der Aborigine war davon so verzaubert, dass er aus diesem Ast das vielleicht älteste Blasinstrument der Welt schuf. Das Didgeridoo war geboren. Der Legende nach soll sich diese Geschichte vor rund 3000 Jahren, aber vielleicht sogar schon vor 40.000 Jahren zuge tragen haben. Seitdem gilt das Didgeridoo als das wichtigste Instrument der australischen Ureinwohner. Bei rituellen Feiern darf es mit seinem markant archaischen Grummeln und Dröhnen genauso wenig fehlen wie bei traditionellen Festen. Wobei es sich je nach Region Australiens in Größe und Form und vom Namen her unterscheidet.

Die populärste Variante heißt Yidaki und wird im Nordosten des Kontinents gespielt. »Das Yidaki verkörpert alles, was das Land ausmacht«, unterstreicht William Barton dessen Bedeutung. »Das Yidaki hat Erinnerungen, es ist der Atem unserer Vorfahren.« Barton gehört zum Stamm der nordaustralischen Kalkadungu und gilt heute nicht nur als einer der bedeutendsten Yidaki-Interpreten. Barton ist zugleich auch ein Pionier, was das Repertoire des Didgeridoos angeht. Denn während das Instrument längst in der Weltmusik, in der New-Age-Szene sowie in der Popmusik eine enorme Beliebtheit genießt, fremdelte die Klassik bisher mit seinem tiefen, erdigen Klang. Dank Bartons Vielseitigkeit und Virtuosität ist das Didgeridoo aber mittlerweile auf der internationalen Konzertbühne angekommen. »Ich möchte die älteste Kultur der Welt mit dem reichen musikalischen Erbe Europas verbinden«, so Barton über seine Motivation beziehungsweise Mission.

Im Alter von 17 Jahren gab er sein erstes klassisches Konzert mit dem Queensland Symphony Orchestra. Seitdem ist er weltweit und mit eigens für ihn geschriebenen Werken aufgetreten. Das jüngste ihm gewidmete Werk *Treaty* wurde erst vor wenigen Tagen beim Edinburgh International Festival uraufgeführt. Geschrieben hat es die australische Komponistin Deborah Cheetham Fraillon. Wie Barton ist auch sie eine Aborigine. Cheetham Fraillon gehört zugleich zur »Lost Generation«. So werden die indigenen Kinder bezeichnet, die widerrechtlich ihren Familien entrissen wurden und bei Pflegeeltern aufwuchsen. Ihr Schicksal sowie ihre Wurzeln spielen auch bei ihrer Arbeit als Musikerin, Sopranistin und Komponistin eine Rolle. Für ihr Schaffen wurde sie 2014 zum Officer of the Order of Australia (AO) ernannt. Seit 2023 hat sie am Konservatorium in Sydney einen Lehrstuhl für Gesang inne.

In ihren Kompositionen beschäftigt sich Cheetham Fraillon vorrangig mit der »großen australischen Tragödie«. Damit meint sie die bis heute anhaltende, historische Entfremdung zwischen den Australiern und der ältesten noch bestehenden Kultur der Welt, die der australischen Ureinwohner. Mit *Treaty* nimmt Cheetham Fraillon nun Bezug auf ein Referendum von 2023. Damals konnten die Australier darüber abstimmen, ob man den Aborigines über die Verfassung endlich die notwendigen Rechte zuerkennt. Doch bis auf den Bundesstaat Victoria, der sich für Vertragsverhandlungen mit ihnen bereit erklärt hat, wurde im Rest Australiens ein überfälliger Versöhnungsprozess gestoppt. Von ihrer Enttäuschung über das Ergebnis, aber auch von ihrer Hoffnung auf eine Wende erzählt Cheetham Fraillon nun in *Treaty*: »Es geht um Menschlichkeit, und wir sehnen uns danach, anerkannt, geschätzt und wertgeschätzt zu werden.«

DEADLY COLONISATION

Deborah Cheetham-Fraillon über ihr Werk »Treaty«

In 2025 Victoria is the only state in Australia which remains on track to deliver a Treaty with the First Nations traditional owners. The road is not and has never been straight forward. To say it is circuitous is putting it mildly. One step forward, several steps back the progress has been painfully slow and yet Victoria remains on track. *Treaty* captures the journey from final moments of self determination and sovereignty to the present day.

The arrival of colonisation is heralded by the ominous majesty of the French Horns. They represent not only the invaders but equally the leadership of The People (First Nations people) as they stare down the threat of invasion. Even in the face of canon fire we can sense their nobility, not as simplistic savages as Rousseau would have us think, but of the the warriors, scientists, musicians, philosophers, farmers, healers, dancers, story tellers, architects, musicians and astronomers, of the longest continuing culture in the world.

Why use a Western instrument to speak to this? Many First Nations leaders were quick to learn the language of the invaders hoping to be able to better negotiate with them. This shared French Horn theme then becomes a kind of dialogue of determined will for both the invaders and the people facing invasion. The Bass Drum however speaks only one language – destruction and decimation.

The Yidaki's sound of wind through the Sheoak provides a moment of respite. On the east coast of Australia the Sheoak provides a protected space for babies to sleep in their tarnuk or cradle. The pine needles which cover the ground around the base of the tree are a natural repellent to insects and other creatures which would otherwise harm the babies.

The Yidaki falls silent as the Aboriginal people, startled by the brutality of the conflict mourn their losses. The bodies of the mothers, fathers, daughters and sons, young men and old warriors, painters, singers, healers and dancers lay strewn across the abundant fields of their tribal nations. The Celli and Violas lament in the aftermath, loss, regrouping and mourning. A Yidaki bird call (Kookaburra) rings out reasserting nature's presence as the wind blows through an open space and exposed landscape. Sorrow of those who mourn individualised by the oboe solo until aggression returns as a shocking interruption of grief inserting terror.

The Yidaki growls as hunger sets in for those who have survived the onslaught. Cut off from hunting lands and water sources those who were not blown apart by canon and gun fire succumb to the slow torture of hunger and disease. Heart broken the survivors determine to draw on their resilience.

Those with good intentions arrive. Across the continent, at what ever time colonisation arrived, it was quickly followed by those with good intentions, often religious, offering hope. A new way of life. Missions grew. Relative safety for those who lived there but the low growl of the Yidaki is a warning. Eventually, echoing historic records, the Yidaki is silenced during this time as cultural expression and language were suppressed by those with good intentions and replaced with the trappings of Western Christianity.

Many of the people adopted these ways as a means of survival. But the good intentions were often corrupted by the hatred and greed of the mission managers and the people realised that safety was conditional at best and routinely unreliable.

The people find what ever way they can to remain connected to their identity, culture and spiritually. Even if expressed through a new language. Leaders emerge and the people begin to look towards a return to self-determination and the reassertion of sovereignty. The Yikaki, silent for so long, returns with a high gentle call to the French Horn, the return of culture, cautious but undeniable, gentle but strong.

Talk of a Treaty is introduced. Surely after having lived within the bounds of the new laws, having fought and died as Australian service men and women in two world wars and other global conflicts, surely after having learned about, practiced and accepted the introduced spiritual language and customs a conversation about sovereign rights could begin?

No, The People must stay in their place. But they rise and rise again in the face of so many defeats. Inevitably the protest and the movement of The People gains momentum. In the face of anger, hostility, denialism, ignorance, fear, racism, deaths in custody, youth suicide, homelessness, dispossession all bound together with so much bureaucracy (snare rim-shots like so many keyboard clicks in the Circumlocution Office).

The Yoorrook Justice Commission – Victoria's and Australia's first formal truth-telling inquiry into historic and ongoing systemic injustices perpetrated – is formed and declares once and for all the official status of the genocide committed. Yidaki rhythmic growls with wild calls of defiance rhythmically to the finish demanding Treaty! The work crescendos to end on a knives edge. Breathless we fall on the tonic but what does it actually mean? What will come of it all? What is the next movement of this work?



Modest Mussorgsky

DAS WAHRE LEBEN

Modest Mussorgsky: Bilder einer Ausstellung

Im Jahr 1874 fand in Sankt Petersburg eine große Sonderausstellung statt. Anlass war der nur wenige Monate zurückliegende Tod des bekannten Künstlers Viktor Hartmann. Etwa 400 Werke aus seiner Hinterlassenschaft wurden gezeigt, darunter Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, Kostümentwürfe und Architekturskizzen. Ein überwältigendes Echo fand die Ausstellung nicht nur, weil Hartmanns Tod für viele überraschend kam (er wurde nur 39 Jahre alt), sondern auch, weil Hartmann wesentlich dazu beigetragen hatte, einen spezifisch russischen Stil zu entwickeln und nicht immer nur darauf zu spielen, was in Westeuropa gerade angesagt war.

Zu den Besuchern, die bedächtigen Schrittes durch die Museumsräume flanierten, zählte auch der Komponist Modest Mussorgsky. Schließlich war er mit Hartmann persönlich befreundet gewesen, hatte einen Nachruf für die *Petersburger Nachrichten* geschrieben und für die Gedenkausstellung extra einige Werke aus seinem Privatbesitz zur Verfügung gestellt. Außerdem teilte er Hartmanns ästhetische Überzeugungen – nur eben auf die Musik bezogen. Schon seit Jahren nämlich diskutierte Mussorgsky mit einigen Freunden leidenschaftlich über die Zukunft der russischen Musik. Im Laufe der Zeit kristallisierte sich dabei eine Art Manifest heraus, das unter anderem den Rückbezug auf russisch-orthodoxe Kirchenmusik forderte, die klassische Harmonielehre zugunsten archaischer, schlichterer Modelle verwarf, die Melodie strikt an der gesprochenen Sprache ausrichten wollte und überhaupt alle abstrakten Formen wie etwa Fugen oder Sinfonien in Bausch und Bogen ablehnte. Musik sollte keine hehre Kunst um ihrer selbst willen sein, sondern das wahre Leben abbilden. Nach diesem Motto richtete sich übrigens auch der Maler Ilja Repin, dessen Mussorgsky-Porträt (links) das massive Alkoholproblem des Komponisten eher herausstellt als beschönigt.

Ernst genommen wurde diese Truppe zunächst nicht, das Feuilleton verpasste ihr sogar den ironischen Spitznamen »Das mächtige Häuflein«. Denn kurioserweise bestand sie fast nur aus ambitionierten Hobbymusikern, die im Hauptberuf Ingenieure, Chemiker oder Offiziere waren. Mussorgsky selbst arbeitete am Ministerium für Kommunikation bzw. für Landwirtschaft. Was sollte so einer schon von Musik wissen? Tschairowsky, dessen romantisch-schwelgerische Stücke sich unverhohlen am europäischen Geschmack orientierten, stand beim Publikum weit höher im Kurs als die sperrigen Revoluzzer.

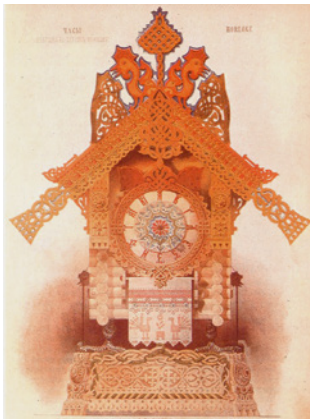
Das änderte sich erst, als Mussorgsky zwei großartige Werke komponierte: Die Oper *Boris Godunow* und den Klavierzyklus *Bilder einer Ausstellung*, der sich schon im Titel als Hommage an Viktor Hartmann zu erkennen gibt. Nach der Veröffentlichung (tragischerweise erst nach Mussorgskys Tod) konnte man endlich in Tönen nachvollziehen, wie sich Mussorgsky seine »russische« Musik vorgestellt hatte.

Modest Mussorgskys Freunde vom »Mächtigen Häuflein«

- Mili Balakirew (*1837)
- Alexander Borodin (*1833)
- César Cui (*1835)
- Nikolai Rimski-Korsakow (*1844)



Weitere Skizzen von Hartmann: Ballettkostüme sowie eine Tischuhr in Form eines Hexenhauses auf Hühnerfüßen. Ganz ähnlich designte Hartmann den russischen Pavillon für die Weltausstellung in Wien 1873.



Zugleich lieferte der Zyklus den Soundtrack zum wiedererstarkenden russischen Nationalbewusstsein, das durch die Niederlage im Krimkrieg 1856 einen schweren Knacks erlitten hatte. Weltweit anhaltende Popularität gewann das Werk jedoch erst durch die heute erklingende Orchesterfassung, die Maurice Ravel 1922 anfertigte und die Mussorgskys Originalität durch ihre geniale Instrumentierung erst richtig zur Geltung bringt.

Jeder der zehn Sätze des Zyklus verweist direkt auf ein Exponat aus der Hartmann-Gedenkausstellung – leider sind nicht alle davon erhalten geblieben. Dazwischen erklingt mehrfach eine *Promenade*, die Mussorgsky selbst darstellt, wie er durch die Ausstellung schlendert. Sie greift dabei das Frage-Antwort-Modell zwischen Vorsänger und Chor in der russischen Kirchenmusik auf. Und obwohl die *Promenade* im Prinzip stets die gleiche bleibt, ändert sich ihr Charakter analog zu den soeben betrachteten Bildern.

In den »Bilder-Sätzen« selbst setzte Mussorgsky sein Diktum »realistischer« Musik konsequent und effektiv um. Das erste Bild, *Gnomus*, bezieht sich auf einen Nussknacker, den Hartmann offenbar sehr originell gestaltet hatte. Wie man unschwer hören kann, ging es Mussorgsky aber nicht um das dazugehörige Knack-Geräusch, sondern um den ungelenten Tanz eines missgestalteten Zwerges. *Das alte Schloss* könnte auf eine Architekturskizze oder ein Gemälde zurückgehen; es erklingt der Gesang eines mittelalterlichen Troubadours, den Ravel clever ins Saxofon legte. In den *Tuilerien*, dem berühmten Pariser Park, toben dagegen Kinder herum, die von ihren Gouvernanten ermahnt werden. Eine ganz andere Klangkulisse bietet *Bydlo*, ein schwerer Ochsenkarren, der mit einem monotonen Ostinato heranrollt. Zum *Ballett der Küken in ihren Eierschalen* inspirierte Mussorgsky eine Kostümskizze Hartmanns für ein Ballett. Tatsächlich traten die Tänzer darin als Küken verkleidet auf, allerdings nicht zu Mussorgskys gackernder Musik.



Dieses Stadttor mit Glockenturm wäre sicher hübsch geworden.
Leider wurde es nie gebaut.

Unter Mussorgskys privaten Leihgaben für die Ausstellung befanden sich auch karikaturhafte Bleistiftzeichnungen von *Samuel Goldenberg und Schmuyle*, zwei fiktiven, quasi archetypischen polnischen Juden. Charakterisiert sind sie durch eine exotisierende Melodie (der reiche Goldenberg) und ein krakeelendes Motiv (der arme Schmuyle). Hektisch und laut geht es auf dem *Marktplatz von Limoges* zu, wo die Marktweiber schreien; düster in den *Katakomben von Rom*, wo sich die Totenschädel stapeln. Mit der *Hütte der Hexe Baba Jaga*, die auf Hühnerfüßen steht und die sich auf eine entsprechend gestaltete Tischuhr Hartmanns bezieht, steuert das Werk auf seinen finalen Höhepunkt zu, *Das Große Tor von Kiew*. Um Hartmanns Entwurf eines monumentalen Stadttores samt Glockenturm darzustellen, reicherte Mussorgsky die Musik der *Promenade* mit Glockengeläut und liturgischer Musik an. So endet der Rundgang durch Hartmanns Ausstellung – und durch das heutige Konzert.



JAIME MARTÍN

DIRIGENT

Seit 2022 ist der spanische Dirigent Chefdirigent des Melbourne Symphony Orchestra und seit 2019 Musikdirektor des Los Angeles Chamber Orchestra. Zusätzlich übernimmt Jaime Martín ab der Saison 2024/2025 die Rolle des ersten Gastdirigenten beim BBC National Orchestra of Wales.

Der Absolvent des Londoner Royal College of Music war vor seiner Karriere als Dirigent Soloflötist bei führenden Orchestern wie dem Royal Philharmonic Orchestra. Seit er selbst am Pult steht, feierte Jaime Martín viel beachtete Debüts mit dem Budapest Festival Orchestra, der Dresdner Philharmonie sowie bei den BBC Proms mit dem BBC National Orchestra of Wales. Ein weiterer Höhepunkt war die Leitung der Academy of St Martin in the Fields bei den Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag ihres Gründers Sir Neville Marriner. Enge künstlerische Beziehungen pflegt Jaime Martín etwa mit der Mezzosopranistin Anne Sofie von Otter und den Geigern Joshua Bell und Pinchas Zukerman. Beim Melbourne Symphony Orchestra leitete er große sinfonische Werke, darunter einen kompletten Beethoven-Zyklus, Maurice Ravels Ballettmusik *Daphnis et Chloé* und Gustav Mahlers Zweite Sinfonie.

2024 erschien Jaime Martíns erste Aufnahme mit dem Melbourne Symphony Orchestra mit Liedern von Richard Strauss und Claude Debussy, gesungen von der australischen Sopranistin Siobhan Stagg. Zu seinen weiteren Veröffentlichungen zählen beispielsweise die Bläserkonzerte Wolfgang Amadeus Mozarts mit dem London Symphony Orchestra.



WILLIAM BARTON

DIDGERIDOO

William Barton ist Australiens führender Didgeridoo-Spieler und zugleich ein hoch angesehener Komponist, Instrumentalist und Vokalist. Das Spiel auf dem Didgeridoo erlernte er von seinem Onkel Arthur Peterson, einem Ältesten der Wannyi-, Lardil- und Kalkadunga-Völker. Im Laufe seiner vielseitigen Karriere eroberte sich William Barton in der Welt der klassischen Musik einen festen Platz – von Auftritten mit den Philharmonischen Orchestern in London, Berlin und Bremen bis hin zu historischen Veranstaltungen wie dem Commonwealth Day 2019 in der Westminster Abbey und der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Peking. »Er ist einer der großen Virtuosen. Ich hatte diesen Klang schon zuvor gehört, aber niemals mit einer derartigen Technik. Die Möglichkeiten sind außergewöhnlich«, meinte denn auch kein Geringerer als Sir Simon Rattle.

Fünf Alben veröffentlichte der Didgeridoo-Spieler bereits, darunter *Heartland* von 2022 mit der Violinistin Véronique Serret. Auf diesem Album manifestiert sich die von ihm entwickelte neue musikalische Sprache eindrucksvoll. Für sein künstlerisches Schaffen wurde William Barton 2023 zum »Queensland Australian of the Year« ernannt und erhielt im selben Jahr den Richard Gill Award für herausragende Verdienste um die australische Musik. 2022 wurde er für seine Arbeit mit dem Australian Chamber Orchestra am Soundtrack des Films *River* vielfach ausgezeichnet, etwa mit dem Aria Award für den Besten Original-Soundtrack.



MELBOURNE SYMPHONY ORCHESTRA

Das Melbourne Symphony Orchestra (MSO) ist Australiens führendes Orchester und steht für herausragende musikalische Erlebnisse, die Grenzen überwinden und Gemeinschaften verbinden. Mit seiner über hundertjährigen Geschichte ist das MSO ein fester Bestandteil der kulturellen Landschaft Victorias. Es erreicht jährlich fünf Millionen Menschen über Konzerte, TV- und Radioübertragungen, Online-Streams sowie Veröffentlichungen.

Neben Jaime Martín als Chefdirigent gehören zur künstlerischen Familie des MSO unter anderem Liza Lim als Composer in Residence, der Violinist James Ehnes als Artist in Residence und die Dirigentin Xian Zhang als Künstlerische Botschafterin. 2025 begrüßt das MSO international renommierte Künstlerinnen, darunter der Pianist Daniil Trifonov, die Dirigentin Elim Chan und die Sopranistin Joyce DiDonato. Das MSO trat 1965 erstes australisches Orchester auf internationaler Bühne auf und debütierte 1975 als erstes an der New Yorker Carnegie Hall. Regelmäßige Konzerte in Asien sowie Partnerschaften mit dem London Symphony Orchestra und der Royal Academy of Music etablierten das MSO international.



Principal Partner



Australian Government



Das MSO richtet sich an ein breites Publikum und erweitert bewusst die Grenzen der klassischen Musik. Zu den jüngsten Projekten zählen Konzerte mit der Popsängerin Kate Ceberano, der Singer-Songwriterin Ngaiire und der Band Electric Fields, die elektronische Sounds mit den Sprachen der Aborigines verbindet. Das MSO zeigte zudem *The Man from Snowy River* als Film in Concert und wirkte mit an den australischen Premieren von den Musicals *Frozen* und *The Lion King in concert*. Dank einer Kooperation mit dem Rundfunksender ABC erreicht das beliebte Format *Classic 100 in Concert* alljährlich über eine Million Zuschauer in ganz Australien.

Die aktuelle Tournee des MSO wird unterstützt von der Gandel Foundation, Metal Manufactures Electrical Merchandising, MSO Europe Circle Patrons und dem Office of the Arts der Australischen Regierung.

CREATIVE
VICTORIA



HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

VIOLINE I

Natalie Chee*
Tair Khisambee**
Anne-Marie Johnson
Peter Edwards
Sarah Curro
Peter Fellin
Deborah Goodall
Karla Hanna
Lorraine Hook
Kirstin Kenny
Michelle Ruffolo
Anna Skalova
Kathryn Taylor
Zoe Black
Jacqueline Edwards

VIOLINE II

Matthew Tomkins***
Jos Jonker
Monica Curro
Mary Allison
Emily Beauchamp
Isin Cakmakcioglu
Tiffany Cheng
Robert Macindoe
Philippa West
Patrick Wong
Roger Young
Michael Loftus-Hills
Abigail Young

VIOLA

Christopher Moore***
Lauren Brigden
Katharine Brockman
Anthony Chataway
William Clark
Aidan Filshie
Gabrielle Halloran
Jenny Khafagi
Fiona Sargeant
Isabel Morse
Ceridwen Davies

VIOLONCELLO

David Berlin***
Rachael Tobin
Rohan de Korte
Rebecca Proietto
Angela Sargeant
Caleb Wong
Michelle Wood
Jonathan Chim
Ariel Volovelsky

KONTRABASS

Jonathan Coco***
Rohan Dasika
Ben Hanlon
Aurora Henrich
Stephen Newton
Luca Arcaro
Caitlin Bass

FLÖTE

Prudence Davis***
Wendy Clarke
Sarah Beggs

PICCOLOFLÖTE

Andrew Macleod

OBOE UND ENGLISCHHORN

Johannes Grosso***
Michael Pisani
Ann Blackburn
Daffyd Camp

KLARINETTE

David Thomas
Philip Arkinstall
Robin Henry

BASSKLARINETTE

Jonathan Craven

SAXOFON

Justin Kenealy

FAGOTT

Jack Schiller***
Elise Millman
Melissa Woodroffe

KONTRAFAGOTT

Brock Imison

HORN

Nicolas Fleury***
Saul Lewis
Josiah Kop
Abbey Edlin
Rachel Shaw
Andrew Young

TROMPETE

Owen Morris***
Shane Hooton
Rosie Turner
Daniel Henderson

POSAUNE

José Milton Vieira***
Richard Shirley
Benjamin Anderson

TUBA

Timothy Buzbee

PAUKE

Mark Robinson

SCHLAGWERK

Shaun Trubiano***
John Arcaro
Robert Cossom
Eugene Ughetti
Hugh Tidy

HARFE

Yinuo Mu***

KLAVIER

Louisa Breen

* Konzertmeisterin

** Zweiter Konzertmeister

*** Stimmführer

26.2.-1.3.2026

ARCTIC VOICES

FASZINIERENDE KLANGWELTEN INDIGENER SÄNGERINNEN
VON NORWEGEN BIS JAPAN,
VON DER MONGOLEI BIS IN DIE ARKTIS

ELBPHILHARMONIE
[ELPHI.ME/ARCTICVOICES](https://elphi.me/arcticvoices)

© Daniel Born



AUF NACH FINNLAND!

(Fast) ans andere Ende der Welt geht es im offiziellen Saison-eröffnungs-Konzert am kommenden Mittwoch. Denn der charismatische finnische Dirigent und Komponist Esa-Pekka Salonen (Foto) am Pult des Orchestre de Paris bringt aus seiner nordischen Heimat die elegische Fünfte Sinfonie von Jean Sibelius mit, inspiriert von Schwänen auf dem See vor dessen Villa. Außerdem ein nagelneues Hornkonzert von Salonen selbst, geschrieben für den Solo-Hornisten der Berliner Philharmoniker. Richard Strauss' ungestüme Tondichtung *Don Juan* komplettiert das fulminante Programm.



Mi, 3. September 2025 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

[Infos & Tickets >](#)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Edward Elgar (The National Archives); Bucht von Alassio (Alfred Noack); Deborah Cheetham Fraillon (unbezeichnet); Ilja Repin: Modest Mussorgsky (Staatliche Galerie Tretjakow, Moskau); Entwürfe von Viktor Hartmann (Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg); Jaime Martín (Paul Marc Mitchell); William Barton (Keith Saunders); Melbourne Symphony Orchestra (Mark Gambino); Esa-Pekka Salonen (Mika Ranta)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Bankhaus Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meißner
Ricola
Störtebeker

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
K.S. Fischer-Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.



ELBPHILHARMONIE MAGAZIN

FOKUS CATALUNYA

Musik aus der
eigensinnigsten
Ecke Spaniens

90 JAHRE ARVO PÄRT

Der weiße Magier

JUGEND- ORCHESTER

Frisch, motiviert,
neugierig

jugend

Ab sofort für € 6,50 erhältlich an der Garderobe im Foyer, im Elbphilharmonie Shop auf der Plaza und online, den Vorverkaufsstellen der Elbphilharmonie sowie am Kiosk und im Bahnhofsbuchhandel.



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

